

## **Predigt Sonntag Kantate 2020 (2. Chronik 5,2-5.10.12-14)**

Liebe Gemeinde,

„Wir sind wieder da“, steht an vielen Schaufenstern. Und jetzt gilt das auch für uns. Wir sind wieder zurück, aber mit eingeschränktem Angebot, könnte man sagen. Wir hoffen nicht auf viele Besucher - damit wir keinen nach Haus schicken müssen. Wir verhüllen unsere Gesichter. Wir sitzen mit Abstand. Abendmahl pausiert. Kein Kirchenkaffee, kein Friedensgruss und - kein Singen.

Wir feiern den ersten Sonntagsgottesdienst nach vielen Wochen der Pause und es ist der Sonntag Kantate. Im Landeskirchenamt scheint niemand in den Kalender geguckt zu haben. Keiner der Sonntage nach Ostern hat so ein deutliches Profil, hat sich in den letzten Jahren zu einem Sonntag der... entwickelt wie der Sonntag der Kirchenmusik heute. Und was sollen wir tun? Möglichst nicht singen.

Im Evangelium haben wir von fröhlich singenden Jüngern gehört, denen die Pharisäer den Mund verbieten wollen.

„Weise doch deine Jünger zurecht“, sagen sie zu Jesus. „Wenn

diese schweigen, so werden die Steine schreien.“ Übrigens ist auch dieses Evangelium an diesem Sonntag nach der Änderung der Leseordnung neu.

Alles an diesem Sonntag spricht vom Singen - aber wir sollen schweigen. Ich tue es nicht!

Auch der Predigttext ist neu und nimmt uns mit in die selten aufgeschlagenen Chronikbücher. Ich lese aus dem 2. Buch der Chronik im 5. Kapitel: *Salomo versammelte alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen.*

*Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es **einer**, der trompetete und sänge, als hörte man **eine** Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.*

Ein Schelm, wer bei diesem Zusammentreffen von Gegenwart und Text schmunzelt.

Die Verse sagen uns heute sehr deutlich selbst, worüber es sich nachzudenken lohnt. Was ist eigentlich Gottesdienst?

Ich lasse Ihnen mal eine Moment Zeit und jede und jeder frage sich selbst: was ist für mich nach diesen Wochen Gottesdienst?

PAUSE

Mögen Sie sagen, was ihnen in den Sinn kommt?

Ein Festgottesdienst wird uns vor Augen geführt. Die Tempelweihe des ersten Tempel mit vielen Mitwirkenden und etlichen Honoratioren. Interessant ist, wem und was das Augenmerk gilt. Da ist die Lade, in der nichts als die Gesetzestafel liegen und die mitsamt der Stifshütte in den Tempel überführt wird. Ins Allerheiligste wird sie gestellt.

Die Lade mit den zehn Geboten, die Mose von Gott empfängt. Die Lade, die Israel auf seinem ganzen Weg durch die Wüste getragen hat.

Der Tempel soll der Ort werden, an dem Israel Gott begegnet. Und zu einem Ort der Gottesbegegnung wird der Tempel durch die Lade, durch die Gebote, die den Beginn des Bundes zwischen Israel und Gott markieren. Die Erinnerung an das was war, steht also im Mittelpunkt der Gottesbeziehung. Zurückschauen, erinnern, sich mahnen lassen, sich versichern, bekräftigen - dem soll dieser Ort dienen.

Sich vor allem an schwere Zeiten erinnern, dass hat gerade für ein Volk eine wichtige Funktion. Am Freitag jährte sich das Kriegsende in Deutschland zum 75. Mal. Große Festakte

bleiben aus, aber im Fernseh kommt man nicht drumrum. Zurückschauen, erinnern, sich mahnen lassen - in unserem Fall auch der Frage nach der Schuld nicht ausweichen, sich versichern, bekräftigen. Ja, auch solche Jahrestage können wie eine Lade sein, um die man sich versammelt und der Zeiten gedenkt, die einen selbst und das ganze Volk geprägt haben.

Für das Volk Israel ist es damals die Lade, Zeichen des Bundes mit Gott, aber auch Erinnerung an Zeiten, in denen Zweifel und Mutlosigkeit oft die Oberhand gewannen.

Israel geht es um das, was es mit Gott erlebt hat. Das soll das Zentrum des Tempels werden. Es geht ihnen darum, dass Gott hier *selbst* redet. Denken wir an Mose, der verstört auf den brennenden Dornbusch schaut, die Hirten auf dem Feld oder die Frauen am Grab, die große Furcht packt oder Johannes, der Seher, der die Stimme vom Thron hört: „Siehe, ich mache alles neu!“ Solche Begegnung sollen an diesem Ort geschehen.

Die Lade steht im Mittelpunkt des Festgottesdienstes, von dem wir heute hören, und drum herum? Der Verfasser hält sich nicht bei den Ältesten auf, beschreibt nicht den König und seine Familie, welche Kleider sie tragen, was sie sagen. Nein,

der Blick und vor allem das Ohr gehen zu den Leviten und Priestern. Die Priester trompeten und die Leviten singen und schlagen die Saiteninstrumente.

*Und es war, als wäre es **einer**, der trompetete und sänge, als hörte man **eine** Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“, — da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.*

Die Herrlichkeit des Herrn, Gott selbst, kommt als die Lade an ihrem Ort angekommen ist **und** die Menschen singen und musizieren.

Ein Gottesdienst, eine echte Begegnung zwischen Gott und Mensch braucht beides: Gott, der redet und Menschen, die auf das Wort Gottes antworten.

Dabei spielt die Musik keine Nebenrolle, plätschert nicht als Untermalung dahin. Singen ist nicht ein Hobby neben anderen. Singen ist die älteste Form der Gottesverehrung. Singen ist so tief mit dem Menschsein verbunden, dass jedes Kind in der

Phase des Spracherwerbs zwischen „singen und sagen“ hin und her springt. Singen lässt uns nicht unbeteiligt. Wer singt, der setzt seinen Körper ein, und ist damit viel mehr in das Geschehen einbezogen, als würde er oder sie nur reden. Wieviel Glauben und Verkündigung kann im Singen liegen? „Er ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig“ singen sie hier. „Gelobt sei, der da kommt“, so geht den Jüngern das Herz über. „Ich singe dir mit Herz und Mund“ oder „Kommt mit Gaben und Lobgesang“ so klingt es heute bei uns.

Ein lutherischer Gottesdienst **kann** aufs Singen nicht verzichten. Die Reformation hat sich im Volk durch Singen durchgesetzt und Martin Luther hat darüber, was der Gottesdienst sei, gesagt: nichts anderes „dann das unser lieber Herr selbs mit uns rede durch sein heiligen Wort und wir widerumb mit jm reden durch Gebet und Lobgesang.“

Und schauen wir noch einmal auf die Festgemeinde dort in Jeruslam vor zweieinhalbtausend Jahren: von Gebet und Predigt ist dort **nicht** die Rede.

Gott selbst redet zu mir. In der Begegnung, durch ein Wort der Lesung, durch einen Absatz der Predigt, indem ich mich an

Vergangenes erinnere und merke: das hat mit mir heute zu tun. Gott selbst redet - und ich, ja ich selbst, antworte. Im Gebet vielleicht eher nachdenklich, eben bittend, tastend, nach eigenen Worten suchend oder in die Worte anderer einstimmend.

Die Freude über den Glauben, die Hoffnung, mein Lob die haben ihren einzig denkbaren Sitz im Singen, so wie ich bin, so wie ich kann, aber im Singen.

In diesem Sinne singen sie mit, wenn sie mögen: „Singt, singt dem Herren neue Lieder, er ist's allein, der Wunder tut.“

Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.